

MATERIAL DES MONATS: TEIL 11

„Sind für einen Künstler alle Materialien auch gleich wertvoll, so sind sie doch nicht für alle seine Zwecke gleich tauglich“, sagte der Architekt Adolf Loos im Jahr 1898. Warum Goldschmiede und Gestalter sich bevorzugt dem einen oder anderen Werkstoff widmen, welche Werkzeuge sie dafür verwenden und welche Herausforderungen die Arbeit mit sich bringt, beleuchtet die GZ-Materialserie.



Einmal im Jahr ist heiße Erntezeit: Ungefähr eine Woche lang dauert es, bis die Holzkohle aus dem Meiler eingebracht werden kann. Die fertigen Schmuckstücke, hier eine Brosche, lassen die einzigartigen Strukturen des Holzes noch deutlich erkennen

WIE PHÖNIX AUS DER ASCHE

Wenn Susanne Elstner zur Ernte in die Nähe von Garmisch-Partenkirchen fährt, dann ist das eine schweißtreibende Angelegenheit: Mit Köhlern der Region erntet die Goldschmiedemeisterin dort „schwarzes Gold“ – Holzkohle. Anschließend fertigt sie aus dem verbrannten Material ihren Schmuck der Serie „Aus der Asche“. Das tiefe Schwarz, die sichtbaren Jahresringe der verkohlten Bäume und letzte Spuren der Rinde machen für die Münchenerin die Faszination des ungewöhnlichen Werkstoffs aus.

Seit drei Jahren arbeitet Susanne Elstner mit Kohle und findet es „wichtig, dass ich den Prozess der Kohleherstellung von Beginn an mitbegleite“. Deshalb hilft sie beim Aufbau des Meilers, der aus zehn bis zwölf Ster Holz besteht und etwa eine Woche lang schwelt – unter strengster Bewachung der Köhler.

Für ihren Schmuck, insbesondere Ringe, verarbeitet die mehrfach ausgezeichnete Gestalterin am liebsten Kohlestücke aus Buchenholz. Das Material selbst inspiriert sie zu neuen Ideen: „Wenn ich ein Stück Kohle in der Hand halte, sagt es mir sozusagen, welche Art von Schmuck es werden möchte.“

RINGE IM GROSSFORMAT

Um das spröde und bröselige Rohmaterial bearbeiten zu können, hat Susanne Elstner mithilfe von Chemikern ein Verfahren entwickelt, mit dem die Holzkohle stabilisiert und ein Abfärben auf Haut oder Textilien verhindert wird. Im Anschluss kann das Material mit herkömmlichem Goldschmiedewerkzeug wie Feile oder Sägebogen bearbeitet werden. „Zur weiteren Stabilisierung unterlege ich die Kohle mit Silber“, erläutert sie. So entstehen

Ringe, Broschen oder Anhänger, die wegen der Leichtigkeit der Holzkohle auch großformatig sein dürfen und wie Bernstein- oder Holzschmuck zu tragen sind.

Durch die außergewöhnliche Gewinnung des Materials wird jedes Schmuckstück zum Unikat. Mal lässt Susanne Elstner die einzigartige Struktur des Holzes für sich sprechen, mal kombiniert sie das tiefe Schwarz mit federleichten Golddrähten oder -elementen.

Mit ihrem Schmuck will die Münchenerin einen Bezug zur Natur schaffen: „Etwas aus diesem Material erwachsen zu lassen, symbolisiert für mich Hoffnung. Denn die zerstörerische Kraft der Natur wird nur von ihrer Macht übertroffen, auch in unfruchtbarem Ödland neues Leben hervorbringen zu können.“

Prisca DeGroot ■

www.susanne-elstner.de

HOLZKOHLE

Holzkohle entsteht nur dann, wenn luftgetrocknetes Holz ohne Sauerstoffzufuhr erhitzt wird und die leichtflüchtigen Bestandteile verbrennen. Das fertige, ebenso leichte wie poröse schwarze

Produkt weist viele kleinste Nischen, Vertiefungen und Kanäle auf. Holzkohle wird meist dazu verwendet, intensive Hitze zu erzeugen – besonders überall da, wo eine Rauch- und Flammenbildung vermieden werden muss, beispielsweise im Schmiedefeuer.